

„In vier Jahrzehnten ein Wunder zerstört“

Zum Bericht „Die Verjüngung verfolgt den Buchdrucker“ vom 21. Juli:

Sogar der Leiter des so genannten „Nationalparks Bayerischer Wald“ hat jetzt erkannt, dass es Schockbilder sind, die man zu sehen bekommt, wenn man über das Gebiet fliegt, das einst als Böhmer- und Bayerwald gehegt, gepflegt, gebraucht, genutzt, geschätzt und geliebt wurde. Heute, nach einem knappen halben Jahrhundert Nationalpark-Wahnsinn und dem vom Waldvernichter Borkenkäfer verursachten Absterben von mehr als fünf Millionen Bäumen, ist es zu einer baumlosen Steppe gekommen, die im Sommer (im Sommer, Herr Leibl, und nicht Mitte Mai!) grün wird, wenn sie mit Gras bewächst. Unendliche Wälder haben das Gebiet einst bedeckt und verantwortungsbewusste Förster haben mit roten Punkten einzelne Bäume markiert, die geerntet oder nach Sturm- und Schneedruckschäden zum Schutz des Waldes herausgenommen wurden. Vier Jahrzehnte haben gereicht, das Wunder des Bayer- und Böhmerwaldes zu zerstören.

Heute sitzt der Leiter der Nationalparkbehörde in seinem Büro und lässt sich Fotos mit kleinen roten Punkten markieren, um so der Öffentlichkeit die Fundorte von einzelnen winzigen Bäumchen in seinem Herrschaftsgebiet aufzeigen zu können. Und dieser Mann wirft der Bürgerbewegung dann indirekt vor, dass sie bei Fotos an der Farbskala dreht und einen falschen Blickwinkel wählt.

Wir, Herr Leibl, (ich war einer der beiden Fotografen) waren oben und hatten den richtigen Blickwinkel. Wir haben gesehen, was Sie und Ihre Vorgänger unserer Heimat angetan haben. Wir haben dies festgehalten, um es auch anderen zu zeigen. Sie aber sehen einen Wald, wo keiner mehr ist,

und wollen die, die auf den Missstand hinweisen, zu Tätern machen. Das ist (...), aber was rege ich mich auf. Da halte ich es lieber mit Karl Valentin, der empfahl, solche Leute am besten gar nicht erst zu ignorieren.

Leopold Kufner
Zwiesel

